

Citation style

Hahn, Hans-Werner: review of: Heide Barmeyer (ed.), Die Tagebücher des Ludwig Freiherrn Vincke 1789–1844. 10: 1830–1839, Münster: Aschendorff Verlag, 2018, in: Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, 2018, 4, p. 549-550, DOI: 10.15463/rec.758965952

First published: Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, 2018, 4



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

## REZENSIONEN

### A. Allgemeines

VSWG 105, 2018/4, 549–550

Heide Barmeyer-Hartlieb (Bearb.)

#### **Die Tagebücher des Ludwig Freiherrn Vincke 1789–1844. Bd. 10: 1830–1839**

(Veröffentlichungen des Vereins für Geschichte und Altertumskunde Westfalens, Abteilung Münster 10). Aschendorff, Münster 2018, 949 S., 88,00 €.

Der aus einem alten westfälischen Adelsgeschlecht stammende Ludwig Freiherr von Vincke amtierte nach 1815 fast drei Jahrzehnte lang als überaus populärer Oberpräsident der neuen preußischen Provinz Westfalen. Nach den bisher erschienen fünf Bänden seines seit 1789 geführten Tagebuches liegt nun eine weitere, ausführlich und kenntnisreich kommentierte Edition der Tagebücher aus den 1830er Jahren vor. Vinckes Tätigkeit als ein zwischen Paternalismus und Liberalismus stehender Oberpräsident ist bereits in zahlreichen Arbeiten gewürdigt worden und auch die Edition bestätigt dieses bisherige Bild. Dennoch gibt die Lektüre der ursprünglich nur für den privaten Gebrauch verfassten Tagebücher Vinckes nochmals an vielen Stellen einen weiterführenden Einblick in das öffentliche Wirken dieses Beamten sowie in seine Stellung innerhalb der preußischen Staatsverwaltung. Der Erkenntnisgewinn der Edition besteht, wie die Bearb. in der ausführlichen Einleitung zu Recht betont, besonders darin, dass die Eintragungen den „normalen“ Verwaltungsalltag in einer Provinz dokumentieren, in der sich die wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Umbrüche des Vormärz bereits deutlicher widerspiegeln als in anderen Teilen des Deutschen Bundes. Obwohl Vincke die politischen Entwicklungen in Europa und die innerpreußischen Auseinandersetzungen um den künftigen Kurs nur wenig kommentiert und stets seine Loyalität gegenüber dem Monarchen betont, wird das Spannungsverhältnis zu den hochkonservativen Kräften um Innenminister von Rochow doch an mehreren Stellen deutlich.

Zeitgemäße Reformen und die Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung waren angesichts der neuen Herausforderungen durch die französische Julirevolution für eine Politik der Revolutionsprävention nach Ansicht Vinckes die besseren Mittel als alle Repressionsmaßnahmen. Deshalb arbeitete er, wie aus den Tagebüchern eindrucksvoll hervorgeht, unermüdlich an zahlreichen Strukturverbesserungen in seiner Provinz. Selbst körperliche Beschwerden konnten den von einem pietistischen Arbeitsethos geprägten Vincke nicht davon abhalten, seine Provinz zu bereisen, Missstände zu erkennen und geeignete Gegenmaßnahmen zu ergreifen. Welch enorme Bedeutung dabei dem Verkehrswesen zufiel und wie viele Initiativen Vincke für den Straßenbau, die Schifffahrt auf Flüssen und Kanälen, den Hafenausbau und schließlich den Eisenbahnbau ergriff, wird an vielen Stellen der Tagebücher ebenso anschaulich dokumentiert wie sein Interesse an neuen Fabriken und technischem Fortschritt. Auch wenn der Oberpräsident in der Industrialisierung das beste Mittel sah, um das aus Bevölkerungswachstum und Verfall alter Gewerbe resultierende Massenelend zu überwinden, so trug schon seine religiöse Prägung dazu bei, dass sich Vincke immer wieder auch mit den sozialen Verwerfungen des Vormärz beschäftigte. Er kritisierte das so genannte Trucksys-

tem und widmete sich ausführlich der Frage, wie der Niedergang des alten Leinengewerbes aufzuhalten sei. Darüber hinaus vermitteln die Tagebücher auch anschauliche Belege dafür, wie intensiv der Oberpräsident die Förderung der Landwirtschaft betrieb und wie sehr er auch auf diesem Feld den Weg Westfalens in die Moderne forciert hat. Seine unermüdliche Tätigkeit steigerte die Popularität Vinckes und machte ihn geradezu zu einer Identifikationsfigur seiner Provinz, wenngleich die Tagebücher zugleich die Distanz Vinckes zur traditionellen katholischen Lebenswelt deutlich werden lassen. Das Verhalten, das der aus Westfalen stammende neue Kölner Erzbischofs Droste-Vischering in der Mischehenfrage an den Tag legte, wird von Vincke heftig kritisiert, zugleich begrüßt er dessen Verhaftung, beklagt die Proteste der katholischen Bevölkerung und vor allem ein mangelndes Pflichtgefühl des katholischen Adels gegenüber dem preußischen Staat. Die Tagebücher sind schließlich aber nicht nur in Bezug auf das öffentliche Wirken Vinckes von Interesse. Sie eröffnen zugleich eine Fülle von Einblicken in die tiefe Religiosität des Oberpräsidenten, der nicht nur regelmäßig den Gottesdienst besuchte, sondern viele Predigten auch kommentierte sowie in die gesellschaftlichen Kontakte eines gegenüber der bürgerlichen Welt sehr offenen westfälischen Adligen. Vor allem aber geben die Tagebücher darüber Aufschluss, wie Vincke trotz seiner enormen Arbeitsbelastungen immer wieder bestrebt war, auch seinen familiären Verpflichtungen nachzukommen. Dies zeigt sich bei der Unterstützung seiner Kinder aus der ersten Ehe ebenso wie bei der Sorge um die in der zweiten, 1830 eingegangenen Ehe geborenen Kinder.

Angesichts der Vielfalt der Aspekte sind Vinckes Tagebücher aus den 1830er Jahren somit eine wichtige Quelle zu den Umbruchsprozessen des Vormärz, deren Edition nur zu begrüßen ist.

HANS-WERNER HAHN

Asslar

VSWG 105, 2018/4, 550–552

Michele Barricelli / Michael Jung / Detlef Schmiechen-Ackermann (Hg.)  
**Ideologie und Eigensinn. Die Technischen Hochschulen in der Zeit des Nationalsozialismus**

(Schriften zur Didaktik der Demokratie 1). Wallstein, Göttingen 2017, 303 S., 29,90 €.

Die Rolle der Technischen Hochschulen in der Zeit des Nationalsozialismus beziehungsweise, um es schärfer zu fassen, deren Beitrag zur „Machtergreifung“ an den deutschen Universitäten, war jahrzehntelang ein Desiderat der Forschung. Das lag auch daran, dass es nach 1945 den Technischen Hochschulen beziehungsweise deren Repräsentanten überwiegend gelang, die eigene Vergangenheit zu vernebeln, ihr Wirken als politikfernes Expertentum zu kaschieren, sich sogar zu Gegnern des Nationalsozialismus zu stilisieren.

Der vorliegende Sammelband bietet in gewisser Weise eine Bestandsaufnahme der einschlägigen Forschungen der letzten Jahrzehnte, die – wenn man einmal von dem von Reinhard Rürup herausgegebenen, 1979 erschienenen zweibändigen Werk zur Geschichte der TU Berlin absieht – erst in den 1990er Jahren einsetzte. Der Schwerpunkt liegt deutlich auf der TH Hannover, der heu-

This material is under copyright. Any use outside of the narrow boundaries of copyright law is illegal and may be prosecuted.

This applies in particular to copies, translations, microfilming as well as storage and processing in electronic systems.

© Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2019